



Mittwoch, 30. Mai 2018, Stadthaus Basel

Verleihung „Bebbi-Bryys“ an Barbara Buser

Laudatio von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Liebe Barbara

Deine Arbeit ist politisch, aber Du bist keine Politikerin. Du hast auch Träume, bist aber keine Träumerin. Du hast eine Mission, bist aber keine Missionarin.

Dass eine Architektin einen Preis bekommt, ist ja nichts Aussergewöhnliches. Architektinnen bekommen zum Beispiel Preise für ihr Lebenswerk, für eine epochale Überbauung, oder einen originellen Neubau. Aber **dafür**, liebe Barbara, bekommst Du den „Bebbi-Bryys“ der Bürgergemeinde nicht. Ganz im Gegenteil. Du bekommst den Preis nicht fürs Bauen, sondern fürs möglichst wenig Bauen und fürs Umbauen. Du bekommst den Preis für die Transformationsprozesse, die Du in Gang gebracht hast. Du bekommst den Preis für all die Umnutzungen, die die Stadt neu beleben. Du bekommst den Preis für Deine Ideen und für den Mut und die Beharrlichkeit, diese Ideen auch umzusetzen.

Wie bist Du dazu gekommen? Du hast dich auf Deinen Reisen mit Fragen zu Mensch und Raum auseinandergesetzt: Was braucht der Mensch, um sich im Raum wohl zu fühlen? Was ist nötig, was ist überflüssig? Und als Du zurückgekommen bist, mündeten diese Eindrücke in die Bauteilbörse, denn, warum soll man wegschmeissen, was noch brauchbar ist, um sich den Raum zu gestalten? Dasselbe gilt für Gebäude: Warum abreißen, was so schweizerisch solid jahrhundertlang halten kann? Es folgten die Grossprojekte: Zuerst die **Mitte** und später das **Gundeldingerfeld**. Und dann unzählige weitere Projekte.

Wir haben es bereits schon gehört von Klara Kläusler: Du hast unglaublich viel getan für diese Stadt. Vieles ist beispielhaft geworden für unsere lebendige Kulturstadt und unsere Stadtkultur. Du hast also Bauteilen, Bauten und ganzen Arealen eine zweite Chance ge-

geben. Du hast neue Nutzer gesucht – und für Dich gewonnen.

Vermutlich hast Du kein Erfolgsrezept, kein Rezept, das den Erfolg garantiert. Aber Du hast eine Haltung, die den Erfolg ermöglicht. Eine Haltung, die nämlich das Unfertige als Chance erkennt. Eine Haltung, die auch den Misserfolg als Chance sieht. Und eine Haltung, die ahnt, dass in der Ungewissheit vielleicht eine Chance steckt.

Eine Stadt lebt von der Transformation. Wo früher gearbeitet wurde, wird später gewohnt und umgekehrt. Quartiere verändern sich, Hochhäuser wachsen aus dem Boden.

Manchmal ist das unheimlich, manche fühlen sich nicht wohl in einem gänzlich neu bebauten Umfeld. Mit Schrecken denken wir heute an Pläne, die z.B. vorsahen, die bestehenden Gebäude im ganzen St. Alban-Tal abzureissen und durch eine Neubausiedlung zu ersetzen. Das ist zum Glück nicht umgesetzt worden und solche Pläne würde man heute nicht mehr machen. Und trotzdem – sagst Du – wird immer noch oft allzu schnell und zu viel abgebrochen, das Bestehende zu wenig geschätzt.

Es hat mich beeindruckt, wie Du überall nach Bestehendem und Erhaltenswertem suchst. Dass ein schönes Bankgebäude oder eine denkmalgeschützte Markthalle umgenutzt werden, leuchtet schnell ein – das Problem ist aber, wie sie sinnvoll umgenutzt werden können. Bei einem alten Industrieareal brauchte es mehr Vorstellungskraft. Dir ist es aber auch dort wichtig, vom Bestehenden auszugehen, weil man sonst Chancen vergibt: Die Chance, dass Patina und Charakter erhalten bleiben, die Chance, dass Vielfalt erhalten bleibt und etwas Lebendiges entsteht, die Chance auch, dass haushälterisch mit den Ressourcen umgegangen wird.

Diese Ideen sind ökologisch, sozial und ästhetisch wertvoll. Diese Ideen werden die Transformation der grossen Areale in Basel beeinflussen. Deine Ideen und Projekte sind ein wichtiger Beitrag nicht nur an die Entwicklung unserer Stadt, sondern auch dazu, dass diese Entwicklung von vielen als positiv erlebt wird, dass sie akzeptiert und angenommen wird, weil sich die Menschen darin wohl fühlen.

Denn in erster Linie geht es nicht um Areale und Gebäude, sondern immer um Menschen. Menschen, die ihre Ideen, Träume und Wünsche an einem Ort, in einer Umgebung ausprobieren wollen. Dass die Menschen sehr unterschiedliche Bedürfnisse, Anliegen und Vorstellungen haben, liegt auf der Hand. Dass es Dir immer wieder gelingt, unterschiedlichste Menschen an einen Tisch, beziehungsweise sogar unter ein Dach zu

bringen, das ist eine Leistung, die vorbildhaft ist in unserer Gesellschaft. In einer Gesellschaft, in der immer mehr Menschen dazu neigen, sich in Milieus abzuschotten und in welcher Ressentiments überhandnehmen. Du zeigst, dass Menschen, die verschieden denken, zusammenarbeiten und gemeinsam etwas erreichen können. Das verdient öffentliche Anerkennung. Und diese Anerkennung wird Dir heute mit dem „Bebbi-Bryys“ ausgesprochen.

Liebe Barbara, Deine Arbeit ist politisch, aber Du bist keine Politikerin. Du hast auch Träume, bist aber keine Träumerin. Du hast eine Mission, bist aber keine Missionarin. – Du tust uns und unserer Stadt gut. – Und dafür danke ich Dir!

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann